

Nummer 14
10. bis 30. Juli 2021
3 Wochen

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



**Auf Wiboradas Spuren
Leben in der Klause**



Sarah Stutte

Die Geschichte der Wiborada ist eine faszinierende. Die katholische Märtyrerin und einzige Frau unter den St. Galler Hausheiligen stammte Quellen zufolge aus einer Thurgauer Adelsfamilie, deren Festung sich vermutlich in der näheren Umgebung von Märstetten-Wigoltingen befand. Ihre wichtigste Bezugsperson war ihr Bruder, ein Priester, mit dem sie später eine Wallfahrt nach Rom unternahm. Durch ihn eignete sie sich geistliche Bildung an und erlernte die 150 Psalmen auf Latein.

Im Jahr 912 gelangte sie von Konstanz über den See nach St. Gallen und lebte in einer Zelle an der Kirche St. Georgen oberhalb des Klosters. Dort begründete sie die spätere Gemeinschaft der Inklusinnen – der in Zellen eingeschlossen lebenden Einsiedlerinnen, die sich im Schatten des Gallusklosters bildete. Nach vierjähriger Probezeit liess sie sich vom Bischof im Jahr 916 in eine Zelle an der Kirche St. Mangen auf Lebenszeit einschliessen. Hier wurde sie, durch ihre Prophezeiungen, zur Ratgeberin für Klerus, Adel und Volk. Weil sie im Jahr 926 den drohenden Einfall der Ungarn in St. Gallen voraussah, rettete sie die Klosterbibliothek sowie die Mönche, die in eine nahe Burg flüchteten. Wiborada blieb ihrem Gelübde als Inklusin treu und als einzige vor Ort. Daraufhin wurde sie von den Ungarn erschlagen.

Um die letzten zehn Lebensjahre der Wiborada nachzuempfinden und dieses Gefühl in die heutige Zeit zu transferieren, liessen sich zehn Teilnehmer*innen in diesem Jahr eine Woche lang auf kleinstem Raum einschliessen. Ein spannendes Selbsterfahrungsprojekt, dass auch bei Gabriel Krucker, dem modernen Inklusen, den wir im Interview nach seiner Erfahrung befragten, tiefe Einsichten hinterlassen und den eigenen Glauben gefestigt hat. Der interessanteste Satz, der mir von diesem Gespräch geblieben ist: «Ich habe durch das Eingeschlossensein eine Freiheit erlebt, die ich sonst nicht habe». Sich freiwillig in die Stille begeben, auf sich selbst zurückgeworfen sein und sich damit auseinanderzusetzen, im Alltag einfach einmal innezuhalten und sich kleine Auszeiten zu nehmen, kann helfen, den Blick wieder für das Leben zu schärfen.

*Titelbild: Gabriel Krucker aus Bichwil blickt aus dem kleinen Fenster seiner Wiborada-Zelle an der Kirche St. Mangen (SG).
Bild: Hildegard Aepli*

- 3+4** Wiborada 2021: **Im Eingeschlossensein die Freiheit erleben**
Eine Woche auf Wiboradas Spuren
- 5** Thurgau: **Die Schweizergarde erhält einen Zuschuss**
Synode der katholischen Landeskirche Thurgau



Bild: Detlef Kissner

- 6** Thurgau: **Begegnung statt Online-Angebote**
Mit einer Umfrage Jugendliche einbeziehen
- 7** Kirche setzt sich ein: **Gerüstet für die Zukunft**
Vielseitige Nutzung kirchlicher Räume durch Entflechtung
- 8** Gedankenimpuls von Antoine de Saint-Exupéry

PFARREMITTEILUNGEN

- 9** Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10** Schaffhausen: **Förderung von Schulbildung**
Synode unterstützt Projekte in Albanien und Tansania



Bild: Monika Freund-Schoch

- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **Hoffnung für Christen in Ägypten**
Im Gespräch mit einem koptisch-katholischen Bischof
- 12** Thurgau: **Für verbindende Werte eintreten**
Domkapitel trifft sich mit Thurgauer Regierungsrat
- 12** News
- 13** Inserate · Amtliche Publikation · Leserbrief
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

Im Eingeschlossensein die Freiheit erleben

Eine Woche auf Wiboradas Spuren

TITEL
GESCHICHTE

Als achter von insgesamt zehn Teilnehmer*innen verbrachte Gabriel Krucker aus Bichwil (SG) eine Woche in der Wiborada-Zelle neben der St. Galler Kirche St. Mangen. Der 61-jährige Bildhauer und Kunsttherapeut, der katholisch aufwuchs, nutzte die Zeit vom 12. bis zum 19. Juni, um zu zeichnen und sich mit seinem Glauben auseinanderzusetzen.

Warum wollten Sie sich in die Wiborada-Zelle einschliessen lassen?

Meine Frau hat mich auf das Projekt «Wiborada2021» aufmerksam gemacht und danach hat mich die Idee nicht mehr losgelassen. Ich hatte schon Erfahrung mit Exerzitien und Meditation und ich war neugierig darauf, was es mit mir macht, auf so engem Raum eingeschperrt zu sein. Wie fühle ich mich dabei, komme ich Gott in dieser Zeit wirklich näher und, wenn ja, kann ich ihn vielleicht auf eine andere Art erspüren?

Konnten Sie sich auf diese spezielle Zeit vorbereiten?

In der Gruppe der zehn Teilnehmer*innen, die sich für das Experiment beworben hatten, trafen wir uns zuvor regelmässig, um alles Notwendige zu besprechen. Dabei überlegte sich jede*r eine individuelle Tagesstruktur für die Zeit in der Klausur, damit wir nicht «luftlos» den Tag verbringen. Manchmal konnte ich diese aber nicht einhalten. An einigen Tagen habe ich einfach mehr Bewegung benötigt oder mir war mehr nach Singen, das war ganz unterschiedlich. Jeweils mittags und abends wurde das Fenster im Raum für je eine Stunde geöffnet, damit Menschen von ausserhalb sich mit den jeweiligen Inklus*innen austauschen konnten. Um auf bestimmte Anliegen, auf ihre Sorgen und Nöte angemessen reagieren zu können, haben wir im Vorfeld Gesprächssituationen in Form von Rollenspielen eingeübt. Es war gut, dass wir uns damit schon früh gedanklich auseinandersetzen konnten. Abgesehen davon habe ich aber nicht gewusst, was genau auf mich zukommt.

Und wie haben Sie die Woche dann erlebt?

Sie war sehr intensiv, das hatte ich so nicht erwartet. Einerseits durch die Gespräche mit den Menschen am Fenster, aber auch durch meine persönliche Situation mit Gott. Dem konnte ich auch nicht ausweichen, weil die Zelle so klein war. Ganz wichtig war die Begleitung durch Hildegard Aepli, die das



Bild: Hildegard Aepli

Gabriel Krucker in seiner Zelle beim Gebet. Der Aufsteller, die Sonnenblume, ist ebenfalls im Bild.

Projekt initiiert und als erste Inklusin daran teilgenommen hat. Jeden Morgen brachte sie mir frisches Wasser, einen Kaffee und ein Wiborada-Brot in die Zelle, das wir gemeinsam segneten. Das Mittagessen durfte ich jeweils dankbar von einer anderen Person am Fenster in Empfang nehmen.

Konnten Sie etwas in die Zelle mitnehmen?

Ich habe einen Gebetsteppich und ein Gebetskissen mitgenommen, zusätzlich Papier und Bleistift, damit ich die Zeit mit Zeichnen ausfüllen konnte. Die Zeichnungen, die ich in der Zelle anfertigte, hatten einen direkten Zusammenhang mit dem, was ich in dieser Woche in der Bibel gelesen habe, was die Menschen in dieser Zeit an mich herantrugen oder was mich persönlich beschäftigte. Alles war irgendwie miteinander verbunden: das Zeichnen, die Gespräche am Fenster und diejenigen mit Hildegard Aepli.

Auf welche Weise haben Sie versucht, Ihren Tag zu strukturieren?

Bei mir stand jeder Tag unter einem bestimmten Thema. Mich beschäftigte beispielsweise die Ratlosigkeit von uns Menschen im Grossen wie im Kleinen. Natürlich hat mich die ganze Woche hindurch vor allem die Wiborada begleitet, das Thema Frauen in der Kirche und in der Welt und dass in Sachen Gleichberechtigung noch

einiges passieren muss. Also habe ich einen Rat aus acht Frauen gezeichnet, die im Kreis stehen, miteinander reden und sich so für Gerechtigkeit einsetzen. In einer anderen Zeichnung hält die Wiborada ein aufgeschlagenes Buch in den Händen, während im Hintergrund das Fenster der Klausur zu sehen ist. Für mich war sie eine Art Türwächterin des Projekts. Auch von der Bibel habe ich mich kreativ inspirieren lassen, durch Geschichten oder Sätze, die mir in dem Moment wichtig waren.

Wie viele Menschen kamen in Ihrer Woche mit welchen Fragestellungen am Fenster vorbei, um mit Ihnen in Kontakt zu treten?

Bei mir kamen nicht so viele wie bei den anderen Inklus*innen die Wochen zuvor, dafür konnte ich jedoch sehr tiefe Gespräche führen. Einige nahmen an, ich sei ein ausgebildeter Seelsorger, das musste ich dann erstmal berichtigen. Für mich war es eine sehr ungewöhnliche Erfahrung, dass wildfremde Menschen an dieses Fenster herantreten sind, die Fürbitten niederlegten und mir ihre teilweise sehr persönlichen Geschichten erzählt haben, über Verlust oder auch Missbrauchserfahrungen. Einige der Anliegen haben mich so bewegt, dass ich sie in mein Abendgebet miteinschloss. Es war eindrücklich, dass es so ein grosses Be-

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 3)

dürfnis danach zu geben scheint, mit jemandem zu reden, der einfach da ist. So wie Gott immer da ist. Das Wissen darum, dass man von etwas getragen wird, war tröstlich. Auch das versuchte ich in einer Zeichnung festzuhalten, indem ich eine junge Frau mit einem Kind dargestellt habe. Ich stellte mir gedanklich vor, wie Gott das Kind wiegt, das sinnbildlich für uns Menschen steht und wie viele Menschen dieses Gefühl von Geborgenheit noch nie erfahren haben.

Hatten Sie auch erhellende Momente am Fenster?

Natürlich, nicht alles war bedrückend, es gab sehr viele lustige Begebenheiten. Es kamen auch nicht alle Menschen mit einer Frage zu mir, auf die sie sich eine Antwort erhofften. Der Austausch war einfach schön, aufeinander zu hören und einzugehen. Mit Freunden und Verwandten von mir, die mich ebenfalls am Fenster besuchten, habe ich einfach nur geplaudert. Das hat mich wiederum gestärkt. Eine Bekannte aus dem Chor hat mir eine Sonnenblume mitgebracht, die für mich ein Farbtupfer in der Zelle und ein Aufsteller für den Rest der Woche war.

Gab es Momente, die Ihnen schwergefallen sind?

Ich muss sagen, ich bin eher der Bewegungstyp und gerne draussen in der Natur. Das hat mir ein wenig Sorgen bereitet. Doch während der Woche hat mir dann das Sonnenlicht fast noch mehr gefehlt als die Bewegung. In meiner Woche war es zudem noch sehr frisch in der Zelle, da sie an der Nordseite der Kirche, unter einer schattigen Tanne angebaut war, und das Wetter noch nicht auf sommerliche Temperaturen umgeschwenkt hatte.

Konnten Sie nachempfinden, wie sich die Wiborada gefühlt haben muss?

Für mich ist es unvorstellbar, so etwas so lange zu überleben. Die Kälte im Winter, wenig Licht mit dem kleinen Fenster nach draussen. Über zehn Jahre keinen Sonnenstrahl auf der Haut zu spüren. Ich habe mir auch überlegt, wie die Hygiene damals war, wie kompliziert es gewesen sein muss, sich zu waschen und die Notdurft zu entrichten. Wir hatten auch nur einen Waschlappen und ein wenig Wasser. Man merkt erst in einer solchen Situation, was für ein Geschenk es ist, eine Dusche mit Warmwasser anstellen zu können. Ich bin in diesen Tagen achtsa-

mer geworden. Am Anfang der Woche sah ich Rosenknospen, die noch geschlossen waren, als ich aus dem kleinen Fenster schaute. Am nächsten Morgen waren die Rosen offen und blühten. Es ist interessant, die Welt um sich herum einmal so aufmerksam wahrzunehmen.



Bild: Sarah Stutte

Was haben Sie in Bezug auf Ihren Glauben gelernt und mitnehmen können?

Dass Gott eine unversiegbare Quelle ist. Es gibt so viele Geschichten in der Bibel, die ich noch nicht kenne und ich hatte in der Zelle Zeit, mich einmal eingehender damit zu beschäftigen. Dabei sind auch Fragen entstanden, durch Bibelstellen, die ich nicht verstehe und mit denen ich mich dann bewusst auseinandergesetzt habe. Einen neuen Wert für mich haben die Psalmen bekommen. Was dort für ein Schatz verborgen ist, der die Generationen überdauert hat! Jede*r von uns durfte für den ersten Tag in der Zelle ein Brot mitnehmen. Am Morgen bevor ich eingeschlossen wurde, bin ich in die Dorfbäckerei gefahren und habe mich für ein Wurzelbrot entschieden. Das war für mich das Anfangsthema der Woche: mit meinen Wurzeln zurück an Gottes Quelle zu gelangen.

Das Wiborada-Projekt

Die St. Galler Seelsorgerin Hildegard Aepli entwickelte die Idee zu «Wiborada 2021» (*forumKirche* 9/2020). Das spirituelle Projekt sollte Menschen von heute die Möglichkeit geben, nachzuempfinden, wie sich das Leben als Inklus*in anfühlt. Dafür wurde eine 5,3 auf 3,5 Meter grosse Zelle, innen und aussen aus Holz gefertigt, an die Aussenfassade der Kirche St. Mangen angebaut. Ein Bett, ein Toilette-WC, ein Tisch und ein Stuhl hatten darin Platz. Mobiltelefone und Computer waren verboten. Während neun Wochen von April bis Anfang Juli wohnten insgesamt zehn katholische oder evangelische Teilnehmer*innen in der Klausur.

■ Weitere Infos: www.wiborada2021.ch



Bild: Hildegard Aepli

Der Bildhauer und Kunsttherapeut fertigte in seiner Wiborada-Woche viele Zeichnungen an. Hier die Wiborada mit Buch vor dem Fenster.

Haben Sie zwischendurch das Gefühl von Einsamkeit verspürt?

Nein, ich habe mich nie alleine gefühlt und genau das hat mich erstaunt. Grundsätzlich bin ich ein Mensch, der stets in Kontakt mit anderen steht und nicht gerne zu lange allein ist. Ich habe durch das Eingeschlossensein eine Freiheit erlebt, die ich sonst nicht habe. Ich hatte Zeit zum Zeichnen oder Beten. Einmal gab es in der Nacht aufgrund eines Rohrbruchs Bauarbeiten in unmittelbarer Nähe und es war unglaublich laut. Ich konnte zwar nicht schlafen, aber das hat mich nicht nervös gemacht, weil ich am nächsten Tag nicht zur Arbeit musste. Ich konnte einfach ausschlafen und meinen Tag nach meinen Vorstellungen gestalten.

Was ist Ihr Fazit aus dem Projekt? Was haben Sie für sich daraus mitgenommen?

Dass Gott mich begleitet und mein Vertrauen in ihn wieder gestärkt wurde. Dass wir alle zusammenarbeiten müssen, Männer und Frauen gemeinsam, ob in der Politik, der Wirtschaft oder in der Kirche. Nur so gibt es Lösungen für die Zukunft. Jeder Mensch muss ernstgenommen werden, alles hat seine Berechtigung und sein Dasein. Das Wichtigste ist, dass man miteinander redet.

Interview: Sarah Stutte

Die Schweizergarde erhält einen Zuschuss

Synode der katholischen Landeskirche Thurgau

Am 21. Juni genehmigten die Mitglieder des katholischen Kirchenparlaments den Jahresbericht und die Rechnung 2020. Im Pentorama in Amriswil beschlossen die Synodalen einen Beitrag in Höhe von 100'000 Franken für den Kasernenneubau der Schweizergarde.

Die Synodalen hiessen den Jahresbericht und die Rechnung 2020 der katholischen Landeskirche Thurgau gut. Beides genehmigten die 75 anwesenden Kirchenvolksvertreter*innen einstimmig. Die Geschäftsprüfungskommission zeigte auf, dass die Verwaltung und die kantonalen Fachstellen im Corona-Jahr gut gearbeitet haben. Die Mitarbeiter*innen haben sich auf die besondere Situation eingestellt und flexibel wie auch kreativ darauf reagiert. Die Finanzkommission lobte den Kirchenrat zudem für den kostenbewussten Umgang mit den Kirchensteuern. Wegen einmaliger Einnahmen und mehrerer vakanter Stellen schloss die Rechnung 2020 mit einem Ertragsüberschuss von rund 754'000 Franken ab.

Diskussion um Zuschuss

Wie erwartet gab ein vom Kirchenrat beantragter Zuschuss Anlass zur Diskussion. Für den Kasernenneubau der Schweizergarde sollen 100'000 Franken aus dem Ertragsüberschuss 2020 gespendet werden. Das entspricht etwas mehr als einem Franken pro Katholik*in im Thurgau. Gleich mehrere Synodalen brachten ihre Voten für wie auch gegen den Antrag ein. So befand ein Votant die undurchsichtigen Finanzen des Vatikanstaats für bedenklich. Das Geld solle lieber für Menschen eingesetzt werden, die in Not sind. Ein zweiter Sprecher, selbst ehemaliger Schweizergardist, entgegnete, dass das Geld nicht an den Heiligen Stuhl fliesse, sondern direkt in den Bau der Kaserne. Die Schweizergarde lebe und überlebe überhaupt zu grossen Teilen von privaten Spenden. Dass die Schweizergarde eine gute Werbebotschafterin für die Schweiz darstellt, war für alle Anwesenden jedoch unbestritten. Mit vier Gegenstimmen und fünf Enthaltungen stimmten die Synodalen für die finanzielle Unterstützung.

Die neue Kirchenverfassung

Am 13. Juni stimmte das Kirchenvolk der neuen Landeskirchenverfassung mit 90 Prozent zu. Die Verfassung soll zusammen



Bild: Manuel Bilgeri

Erwin Wagner, Synodale aus Weinfelden und Vater eines ehemaligen Schweizergardisten, berichtet über persönliche Erlebnisse rund um die Garde und den Vatikan.

mit dem Landeskirchengesetz und dem Kirchgemeindegesetz am 1. Januar 2022 in Kraft treten. Bis zur Einführung der neuen Rechtsgrundlagen muss der Kirchenrat aber noch einiges regeln. Darum beantragte er gegenüber der Synode, verschiedene Übergangsbestimmungen zu erlassen. Alle sechs Anträge hiessen die Synodalen gut. Zudem sind noch zwei äussere Einflüsse entscheidend. Einerseits muss der Grosse Rat des Kantons Thurgau die Verfassung genehmigen. Andererseits kann gegen die beiden Gesetze das Referendum ergriffen werden. Aktuell will dies der Kirchgemeindevorstand Nollen-Lauchetal-Thur beim Kirchgemeindegesetz tun. Es besteht die Möglichkeit, dass der Kirchenrat die Wahlen 2022 für alle Organe gemäss den alten Bestimmungen aus dem Jahr 1968 anordnen muss.

Austausch mit anderen Landeskirchen

Rainer Naeff-Ludin, Synodale aus Diessenhofen, reichte eine Motion zur Wiederbelebung der Landeskirchenkonferenz im Bistum Basel ein. Der Kirchenrat solle versuchen, das Austauschtreffen mit den Kirchenräten der neun anderen Landeskirchen im Bistum Basel wiederaufzunehmen. Der Motionär erhofft sich, dass die zehn kantonal-kirchlichen Körperschaften geeinter dem Bischof gegenüber treten und so ihren Anliegen in finanziellen wie auch seelsorglichen Themen mehr Nachdruck verleihen können. Die Synodalen hiessen die Motion

im Sinne eines Postulats grossmehrheitlich gut. Kirchenratspräsident Cyrill Bischof nahm dieses Anliegen gerne entgegen. Des Weiteren beschlossen die Synodalen einen Kredit zur Einrichtung einer neuen Mitglieder-Adressverwaltung für die Kirchgemeinden. Die Kirchgemeinden im Thurgau arbeiteten bisher mit unterschiedlichen Systemen und erhielten die Personendaten von den politischen Gemeinden. Mit der neuen Mitgliederdatenbank sollen die Kirchgemeinden die Daten direkt vom Kanton erhalten. Die Initialkosten für die Einrichtung sowie die jährlichen Lizenzkosten werden künftig von der Landeskirche bezahlt. Zum Schluss der Sitzung dankte Brigitte Glur, Regionalverantwortliche des Bistums Basel, den Mitgliedern der Synode, des Kirchenrates sowie den Mitarbeiter*innen der Fachstellen für die wertvolle Arbeit.

Manuel Bilgeri

Amtliche Publikation

Ab sofort erfolgt die amtliche Publikation der Synode im Pfarreiblatt *forumKirche*. Jeweils vor einer Synodensitzung wird die Einladung publiziert. Im Anschluss an eine Sitzung folgt ein Hinweis auf die Beschlüsse mit Verweis auf die Unterlagen, die auf der Website www.kath-tg.ch/amtlich publiziert werden.

Begegnung statt Online-Angebote

Mit einer Umfrage Jugendliche einbeziehen

Kinder und Jugendliche sollen mehr bei Angeboten mitreden können, die für sie bestimmt sind. Das war das Ziel einer Umfrage, die die Jugendarbeiterin Bianca Rehm (29) im Pastoralraum Nollen-Lauchetal-Thur durchführte. Mit dem Ergebnis ist sie sehr zufrieden. Erste Ideen konnten gleich ins Jugendprogramm aufgenommen werden.

Anfang März erhielten alle Kinder und Jugendlichen des Pastoralraums im Alter von 10 bis 20 Jahren eine Postkarte mit einem QR-Code. Mit ihm gelangten sie zu einer Umfrage, die sie in wenigen Minuten ausfüllen konnten. Ob sie die Angebote der Jugendarbeit kennen, was sie gern in ihrer Freizeit machen, welche Anlässe sie sich wünschen würden und in welchem Verein sie Mitglied sind – das waren vier der 15 Fragen. Bianca Rehm hätte gern mit den Beteiligten selbst gesprochen. Doch die Pandemie liess im Frühjahr nur den digitalen Weg zu. «Wir wollten herausfinden, wo wir die Jugendlichen abholen können, bzw. wo schon eine Sättigung im Freizeitbereich vorhanden ist», erklärt die Jugendarbeiterin. Ausserdem sollen sich die Jugendlichen eingeladen wissen, die Angebote für sie mitzugestalten. «Mitsprache ist wichtig. Etwas überstülpen, funktioniert nicht.», so Rehm. Die Ergebnisse der Umfrage fliessen zudem in ein Konzept für Jugendarbeit ein, das sie im Moment für den Pastoralraum erstellt.

Gleich umgesetzt

In den letzten Jahren hat sich ein engagiertes Team von Leiter*innen im Alter von etwa 16 bis 24 Jahren ein Programm für Kinder und Jugendliche ausgedacht und durchgeführt. Dass sie mit ihren Ideen gar nicht so schlecht lagen, war ein Ergebnis der Umfrage: «Die bisherigen Angebote sind im Grossen und Ganzen gut bei den Jugendlichen angekommen.» So hätten sich viele zum Beispiel wieder einen Bubbelsoccer-Anlass (die Fussballspieler*innen haben ein Luftpolster um sich) gewünscht, der vor vier Jahren super angekommen war. Dass einige für ein Bastelangebot votierten, war für die Programmacher*innen eher eine Überraschung. Doch das Team konnte beide Vorschläge gleich ins neue Jahresprogramm aufnehmen, das jetzt im August startet. «Schneller geht's nicht», freut sich Bianca Rehm.



Bild: Detlef Kissner

Bianca Rehm zeigt die Postkarte, mit der sie zur Umfrage eingeladen hatte.

Gute Resonanz

Die Sozialarbeiterin ist auch sehr zufrieden mit dem Rücklauf der Umfrage. 128 der 330 Angeschriebenen hätten geantwortet, etwas mehr Mädchen (57 %) als Jungen. «Interessant ist, dass drei Prozent der Rückmeldungen von Teilnehmer*innen ausserhalb des Pastoralraums kamen», so Rehm. Manche seien über Freund*innen mit der Jugendarbeit im Pastoralraum verbunden. Auch 9-Jährige hätten sich beteiligt, obwohl diese gar nicht angeschrieben worden seien. Auch hier waren wohl Freund*innen oder Geschwister ausschlaggebend. Jugendliche über 15 Jahre haben sich kaum an der Umfrage beteiligt. «Da stellt sich für uns die Frage, wie wir auch die Grossen erreichen können», so die Jugendarbeiterin.

Als Wunsch wurden oft Sportanlässe (32 %), Anlässe in Gruppen (28 %) oder Lager (18 %) genannt. Erstaunlich war, dass 92 Prozent der Befragten ein Online-Angebot ablehnten, also physische Treffen klar bevorzugten. «Das ist auch ein Riesenlob für unser Team», hebt Bianca Rehm hervor, «und erspart uns unnötige Arbeit.». Die Gemeinschaft steht im Vordergrund. Etwa vier Prozent wünschten sich ausserdem regelmässige Jugendgottesdienste. Auf diesen Wunsch möchte sie gern eingehen – in der Hoffnung, dass auch andere Jugendliche diese Feiern schätzen lernen.

Im Gespräch bleiben

Das Ergebnis der Umfrage ist nicht nur für das Leitungsteam von Interesse, sondern floss auch in Zusammenkünfte mit dem Seelsorgeteam und dem Vorstand des Kirchgemeindeverbandes ein. Zudem informierte Bianca Rehm alle angeschriebenen Jugendlichen mit einem Brief über die wichtigsten Rückmeldungen und wird diese in den nächsten Wochen auf den sozialen Netzwerken veröffentlichen: «Ich möchte, dass wir im Gespräch bleiben, dass unsere Angebote bekannt werden.» Damit verbunden ist das Anliegen, dass Kinder und Jugendliche sich eingeladen fühlen, ihre Ideen einzubringen und mitzumachen. Dies geschah nicht erst durch die Umfrage, sondern war dem Leitungsteam schon zuvor sehr wichtig. «Wenn wir Wünsche hören, notieren wir sie. Am Ende jedes Anlasses fragen wir die Teilnehmenden nach ihren Eindrücken und Wünschen», sagt Bianca Rehm.

Detlef Kissner

■ Nähere Infos auf www.nollen-lauchetal-thur.ch, auf *Instagram*: [jugendarbeit.pastoralraum](https://www.instagram.com/jugendarbeit.pastoralraum) bzw. *Facebook*: Pastoralraum Nollen-Lauchetal-Thur

Gerüstet für die Zukunft

Vielseitige Nutzung kirchlicher Räume durch Entflechtung



In Aadorf genehmigte die Kirchgemeinde 2019 den Neubau eines Pavillons und den Umbau des alten Pfarrhauses. Liegenschaftsverwalter Markus Sax und Bruno Gerig, Präsident der Kirchenvorsteherschaft, erklären die Idee hinter diesem und anderen räumlichen Vorzeigeprojekten.

Die katholische Kirchgemeinde Aadorf-Tänikon ist im Besitz mehrerer operativer Räumlichkeiten, um das kirchliche Leben seelsorgerlich und liturgisch zu gestalten. Sie bewirtschaftet mit St. Alexander in Aadorf und St. Bernhard in Tänikon zwei Kirchen, zwei Pfarrhäuser und die St. Anna Kapelle in Tänikon. Dazu kommt in Aadorf das Pfarreizenentrum, ein angrenzendes Haus, das in den Besitz der Kirchgemeinde überging und heute extern vermietet wird, sowie der neue Pavillon, der im letzten August auf dem westlich gelegenen Pflanzgarten, gleich rechterhand des grossen Parkplatzes erstellt wurde. Im grössten Raum dieses Pavillons findet nun der Religionsunterricht statt, auch Sitzungen und Gruppenanlässe können dort abgehalten werden. Platz gab es unter dem frischen Dach ebenfalls für ein zentralisiertes Sekretariat beider Pfarreien und für zwei Seelsorge-Räume. «Durch den neuen Pavillon ist eine flexiblere Nutzung möglich. Die angegliederten Vereine umgehen so Terminkonflikte und auch Dritte können die Räumlichkeiten mieten», erklärt der für die Kirchgemeinde Aadorf zuständige Liegenschaftsverwalter Markus Sax.

Platz für Religionsunterricht

Gerade dieser eingeschossige Bau stellt ein Vorzeigeprojekt in Sachen wünschbare Trennung zwischen der kirchlichen Nutzung einerseits und der privaten des alten Pfarrhauses dar. Letzteres befindet sich gerade im Umbau, um im Inneren drei grosszügige Mietwohnungen zu realisieren, die im Herbst bezugsbereit sein sollen. Der Umstand, dass das um 1630 erbaute Pfarrhaus inzwischen in die Jahre gekommen war und deshalb nicht mehr den erforderlichen baulichen und installationstechnischen Vorschriften entsprach sowie zudem die Raum-

aufteilung für eine effiziente Liegenschaftsnutzung schlecht geeignet war, legte den Grundstein für die Idee einer Entflechtung. «Der Auftrag der Landeskirche lautet, die uns anvertrauten Vermögenswerte zeitgerecht und soweit möglich gewinnbringend zu nutzen. Da das Pfarrhaus jedoch unter

dem Pfarrgarten mit einer Sole-Wasser-Wärmepumpe verbunden, die sich in der gemeinsamen Technikzentrale im Pfarrhaus befindet und mit dem erzeugten Solarstrom betrieben werden soll. «In Bezug auf die Klimapolitik, auf Energieeffizienz und Nachhaltigkeit wollten wir etwas unternehmen und haben erst über andere Ideen der Wärmegewinnung nachgedacht. Da sich in der Zwischenzeit aber das Energiegesetz verschärft hatte und vermehrt gefordert wurde, erneuerbare Energien einzusetzen, stand unser Entschluss schnell fest», so Markus Sax. «Die Anlage wurde von den Stimmbürger*innen mit einem grossen Mehr angenommen», sagt Bruno Gerig. Bei allen Überlegungen, die Räumlichkeiten effizient zu nutzen, stehe immer der Blick Richtung Zukunft im Vordergrund, fügt der Präsident der Kirchenvorsteherschaft hinzu. In Aadorf denke man deshalb positiv, was die Nutzung von Kirchenräumen in zehn oder fünfzehn Jahren betreffe, denn man fühle sich für die seelsorgerliche Nachfrage gerüstet.



Bild: Sarah Stutte

Markus Sax (links) und Bruno Gerig vor dem sich derzeit noch im Umbau befindlichen alten Pfarreihaus in Aadorf.

Sarah Stutte

Denkmalschutz steht, kam eine Volumenvergrösserung nicht infrage und wir mussten eine andere Lösung finden», führt Markus Sax aus. Bruno Gerig, Präsident der Kirchenvorsteherschaft ergänzt: «Dies besonders im Hinblick auf den zukünftigen Platzbedarf für den Religionsunterricht, da die Population in der Gemeinde stetig zunimmt». Diesem Anspruch und weiteren – wie beispielsweise Diskretionsgesprächen in einer schalldichten Umgebung – kann nun der neue Pavillon gerecht werden, ebenso wie die neuen Mietwohnungen zusätzliche Einnahmen generieren, was umso wichtiger sei, «wenn irgendwann die Steuereinnahmen der juristischen Personen wegbrechen sollten», so Bruno Gerig.

Den nächsten Morgen im Blick

Nicht minder zukunftsweisend ist die Installation einer Photovoltaikanlage auf dem Flachdach des Pavillonneubaus. Darüber hinaus werden zwei Erdwärmesonden unter

Liegenschaften in Zahlen

Die Gesamtkosten für den Umbau des katholischen Pfarrhauses sowie den Neubau des Pavillons belaufen sich auf 2,5 Millionen Franken. Für die zwei 4-Zimmer-Wohnungen sowie das Loft im Dachgeschoss fallen rund 1,4 Millionen Franken an. Der Pavillon schlägt mit rund 800'000 Franken zu Buche. Dazu kommt die Sanierung zweier Garagen für 45'000 Franken und die Kosten für die Stützmauer von 78'000 Franken. Im März 2019 wurde der Kredit an der Kirchgemeindeversammlung vom Stimmvolk genehmigt. Die Kirchenvorsteherschaft rechnet mit einem jährlichen marktgerechten Mietertrag aus den drei Wohnungen. Das Ziel wäre, schon mit dem Mietzins aus einer Wohnung den Unterhalt und die Amortisation des Pavillons zu refinanzieren. (sas)

«Nur in der Stille kann
die Wahrheit eines jeden
Früchte ansetzen und
Wurzeln schlagen.»

Antoine de Saint-Exupéry, französischer Schriftsteller
und Pilot · 1900–1944



■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachige Missionen

■ Albanische Mission

So, 11. Juli 13.00 Uhr St. Nikolaus Frauenfeld

■ Kroatische Mission

Sa, 10. Juli 19.00 Uhr St. Martin Arbon
So, 11. Juli 09.30 Uhr Klosterkirche Münsterlingen
11.45 Uhr St. Nikolaus Frauenfeld
17.00 Uhr St. Peter Schaffhausen
18.15 Uhr St. Peter Schaffhausen
Sa, 17. Juli 17.30 Uhr St. Peter Schaffhausen
So, 18. Juli 17.30 Uhr St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 11. Juli 13.00 Uhr St. Martin Arbon
So, 18. Juli 13.00 Uhr St. Martin Arbon
So, 25. Juli 13.00 Uhr St. Martin Arbon

■ Portugiesische Mission

So, 11. Juli 09.00 Uhr St. Maria Sitterdorf
11.00 Uhr St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 17. Juli 19.00 Uhr Klösterli Frauenfeld

■ Spanische Mission

Sa, 10. Juli 18.30 Uhr St. Maria Schaffhausen
So, 11. Juli 09.30 Uhr St. Martin Arbon
11.00 Uhr St. Stefan Amriswil
So, 18. Juli 10.30 Uhr Klösterli Frauenfeld

■ Tamilische Mission

Sa, 24. Juli 19.00 Uhr Alte Kirche Romanshorn

■ Ungarische Mission

So, 11. Juli 17.30 Uhr Münster Konstanz
Sa, 17. Juli 15.30 Uhr Klösterli Frauenfeld



Bild: rotonnara/pixabay.com

Eine offene Tür

Gedanken zum Evangelium Mk 6, 7-13

Der Evangelienabschnitt Markus 6,7-13 sticht mein benediktinisches Selbstverständnis. Schliesslich habe ich bei der Profess Beständigkeit versprochen und nicht die Bereitschaft, mich auf die Strasse schicken zu lassen.

Für den heiligen Benedikt ist «apostolisches Leben» nicht das missionarische Unterwegssein in Ungebundenheit und ohne äussere Absicherung, wie es später für die Franziskaner und Dominikaner bestimmend wurde. Vorbild für den Mönchsvater des 6. Jahrhunderts ist die Jerusalemer Urgemeinde, die geprägt war von Gemeinschaft im Gebet und beim Brotbrechen, Gütergemeinschaft und harmonischem Zusammenleben.

Die Schrift bietet uns also ganz unterschiedliche, ja konträre, Lebensmuster an. Es gibt nur den einen Weg – nämlich Jesus. Aber es gibt verschiedene Ausformungen, die Nachfolge Jesu im Alltag zu leben. Der eine Ruf und die konkreten Berufungen können tatsächlich ganz unterschiedlich aussehen.

Dennoch! Am 11. Juli (übrigens für die Benediktiner Fest des hl. Benedikt, Patron Europas) hören wir im Gottesdienst Mk 6,7-13. Jesus sendet die Zwölf zur Mission aus. Ich kann und will nicht weghören und einfach sagen, dass mich das nichts angeht, weil ich mich für einen anderen Weg entschieden habe. Ein Leben «unter Führung des Evangeliums» (Vorwort zur Benediktsregel) schliesst auch diesen Evangelienabschnitt mit ein.

Wenn ich meinen Platz in diesen Versen suche, dann gehöre ich zu denen, die aufnehmen. Gastfreundschaft ist für Benedikt zentral. Ohne Gastgeber funktioniert das Missionskonzept Jesu nicht. Es müssen nicht nur Leute sein, die missionarisch unterwegs sind, welche aufgenommen werden. Es können auch Pilger oder sonst Gottsuchende sein, die eine offene Tür und ein offenes Herz erwarten. Ihnen zuzuhören ist schlicht ein Gebot der Höflichkeit. Doch noch mehr: Die Fremden bringen ihre Erfahrungen, ihre Fragen und Anliegen mit. Sie tragen ein Stück ihrer Welt in die klösterlichen Mauern herein. Und das ist allemal eine Bereicherung.

P. Gregor Brazzerol OSB, Fischingen

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 11. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit Pastoralassistentin Monika Poltera

Sonntag, 18. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit Seelsorger Matthias Wenk

Sonntag, 25. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit Pfarreibeauftragte Vreni Ammann

Sonntag, 11. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – So reicher Segen
Aus der Augustinerkirche in Gotha

Sonntag, 18. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Sorge für die, die in Not sind
Aus dem Römersteinbruch in St. Margarethen

Sonntag, 25. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Gute Reise!
Aus der Freien Evangelischen Gemeinde München-Südost

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick und TOP Church: www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

11. Juli – 15. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Am 7,12-15
Zweite Lesung: Eph 1,3-14
Evangelium: Mk 6,7-13

18. Juli – 16. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jer 23,1-6
Zweite Lesung: Eph 2,13-18
Evangelium: Mk 6,30-34

25. Juli – 17. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: 2 Kön 4,42-44
Zweite Lesung: Eph 4,1-6
Evangelium: Joh 6,1-15

Förderung von Schulbildung

Synode unterstützt Projekte in Albanien und Tansania

An der 118. Synodensitzung der katholischen Landeskirche Schaffhausen nahmen 21 Vertreter*innen teil. In der Kirche St. Konrad genehmigten sie die Rechnung 2020, wählten Tanja Rütimann in den Synodalrat und bewilligen 20'000 Franken als Unterstützung für zwei Hilfsprojekte.

Gleich zu Beginn der Sitzung würdigte Tanja Rütimann, stellvertretende Synodenpräsidentin, das Engagement des kürzlich verstorbenen Synodenpräsidenten Wolfgang Lendl und lud die Anwesenden zu einer Schweigeminute ein. Anschliessend konnten die Mitglieder der Synode Rückfragen bzw. Kommentare zum Geschäftsbericht und der Rechnung 2020 vorbringen, welche sie beide einstimmig annahm. Für den vakanten Sitz im Synodalrat stellte sich Tanja Rütimann zur Wahl. Andreas Textor, Präsident des Synodalrats, leitete die Wahl, bei der sich die Anwesenden einstimmig für die Kandidatin aussprachen, und gratulierte der neuen Synodalrätin mit einem Blumenstrauss. Das vakante Synodenpräsidium wurde nach vorheriger Absprache mit Martina Kirchner und Pius Breitenmoser als Stellvertreter besetzt.

Regionaler Bezug

Für die jährliche Vergabe von Fördergeldern hatte die dafür zuständige Kommission zwei Projekte vorgeschlagen. Kriterien für deren Auswahl seien eine gute Dokumentation und ein regionaler Bezug, betonte Tanja Rütimann. Schwester Michaela von der *Spirituellen Weggemeinschaft* aus Rheinau stellte ihr Hilfsprojekt in Dobrac (Albanien) vor, das sie seit 2004 zusammen mit einer Mitschwester betreut: «Wir schauen, was die Menschen brauchen, wo wir am meisten helfen können.» So haben sie schon die

Initiative ergriffen, eine Strasse zu bauen, oder bieten einfache medizinische Versorgung an. Im Zentrum ihres Tuns steht aber die Schulbildung von Kindern. In einem 2008 eröffneten Kinder- und Jugendhaus ist ein Kindergarten untergebracht, in dem nachmittags Kinder- und Jugendgruppen angeboten werden. Die Unterstützung der Landeskirche soll es Familien ermöglichen, ihren Kindern Schulbücher zu kaufen, was Voraussetzung für den Schulbesuch ist. Basil Mzena, derzeit Kaplan im Pastoralraum Schaffhausen-Reiat, warb für ein Jungeninternat in der Diözese Iringa in Tansania, welches er als Rektor leitete. Ca. 370 Schüler meist aus armen Familien erhalten dort Unterricht, Verpflegung und Unterkunft. Der Zuschuss der Landeskirche soll für die Sanierung der Gebäude aus dem Jahr 1969 verwendet werden. Die Versammlung stimmte der Unterstützung von jeweils 10'000 Franken für die beiden Projekte zu.

Weiterhin Fernsehgottesdienste

Regionalverantwortliche Brigitte Glur-Schüpfer berichtete aus ihren Aufgabebereichen und dankte allen Verantwortlichen im Kanton, die «in dieser schwierigen Zeit mit flexiblen und innovativen Ideen» versucht hätten, bei den Menschen zu sein. Andreas Textor berichtete, dass die Landeskirche nach Rücksprache mit den Kirchgemeinden dabei sei, einen Kurs für Mitarbeitende zur Prävention hinsichtlich sexueller Übergriffe zu organisieren. Ab 2022 sollen ausserdem regelmässig Fernsehgottesdienste ausgestrahlt werden – zwei römisch-katholische pro Jahr. Die Finanzierung der Kosten – 8'000 Franken pro Jahr – werden in der Herbstsynode beantragt, so der Synodalratspräsident.

Detlef Kissner



Schwester Michaela gewährte Einblicke in das Projekt ihrer Gemeinschaft in Albanien.

Hoffnung für C

Im Gespräch mit einem koptischen

Vor der Islamisierung im 7. Jh. dominierte das Christentum das Land am Nil. Heute gibt es im Norden von Ägypten ca. 0,5 Prozent Christen. Im Süden, weiter weg von der Hauptstadt, sind es etwa 30 Prozent. Es gibt Dörfer die durchmischte sind, aber auch einige, die nur aus Christen bestehen. Auf Einladung des christlichen Hilfswerks Kirche in Not war Kyrillos Kamal William Samaan zu Gast in der Schweiz. KoG sprach mit dem Bischof von Assiut (Stadt in Mittelägypten mit ca. 462'000 Einwohner*innen) über die Situation der Christen in Ägypten.

Wie ist die aktuelle Situation der Christen in Ägypten?

Vor 50 Jahren lebten die Menschen beider Religionen friedlich nebeneinander. Danach kam die Radikalisierung des Islam unter dem Einfluss von Saudi-Arabien, wo viele Ägypter arbeiteten. Die Christen sind seither Bürger*innen zweiter Klasse und werden diskriminiert oder verfolgt. Wir hatten bis vor kurzem nicht einmal dieselben Rechte wie die anderen. Ich hatte in meiner Diözese so einen Fall. Mein Vorgänger – und ich bin bereits seit 31 Jahren Bischof – stellte einen Antrag für einen Kirchenbau, welchen ich dann erneuert habe. Trotzdem konnten wir nie bauen, ohne eine Erklärung. Mittlerweile müssen wir nicht mehr direkt beim Präsidenten anfragen, sondern bei den zuständigen Gouverneuren. Das Bewilligungsverfahren läuft zwei Monate und die Ablehnung muss begründet werden. Die Bevölkerung wächst sehr schnell, weswegen viele Städte gebaut werden. Jede neue Stadt muss auch den Christen Grundstücke zuteilen. Leider sind die «alte Mentalität» und der Fanatismus immer noch da. Es wird noch lange dauern, bis sich das ändert. Nichtsdestotrotz hatte unser Präsident – als erster überhaupt – den Mut, an Weihnachten in die Kirche zu gehen und den Christen zu ihrem Fest zu gratulieren. Er hat damit alle überrascht. Nun wiederholt er das jedes Jahr.

Wann war das?

Vor zwei Jahren. Der Präsident versprach ausserdem, dass in Kairo die grösste Kathedrale des Nahen Ostens neben der grössten Moschee entstehen soll. Und das Projekt wurde schnell fertig. Schon im folgenden Jahr, also 2019, fand die Einweihung zum orthodoxen Weihnachtsfest statt. Damit sendete er eine Botschaft in die Welt: Wir

Christen in Ägypten

Orthodoxen-katholischen Bischof



Bild: Monika Freund Schoch

Der Bischof von Assiut, Kyrillos Kamal William Samaan, vor der Kirche St. Finden in St. Gallen. Er hat sechs jüngere Geschwister: ein Bruder ist Franziskaner, ein anderer diözesaner Priester, einer Salesianer und die einzige Schwester ist Nonne.

können friedlich nebeneinander existieren. Auch im Fall der «21 Märtyrer» (2015 wurde von Jihadisten ein Video mit der Hinrichtung von 21 entführten Männern in Libyen veröffentlicht, Anm. d. Red.), reagierte Präsident as-Sisi sehr rasch. Er traf sich mit dem koptisch-orthodoxen Papst und kondolierte den Angehörigen, brachte die Überreste der Verstorbenen zurück ins Land, um ihnen ein würdiges Begräbnis zu ermöglichen und finanzierte den Bau einer Kirche zur Erinnerung an die 21 christlichen Märtyrer. Man merkt wirklich eine grosse Haltungsende gegenüber den Christen gegenüber. Trotzdem ist die Diskriminierung noch sichtbar, beispielsweise in den wichtigen Ämtern der Politik oder in der akademischen Karriere.

Sind die Christen auch von Armut betroffen?

In Ägypten gibt es wenige sehr reiche Menschen, der Rest ist arm. Da unterscheiden sich die Christen nicht von Muslimen. Was

Monika Freund Schoch (39) ist eine auf Internationale Beziehungen, Kommunikation und Integrationsmanagement spezialisierte Soziologin polnischer Herkunft. Sie engagiert sich in verschiedenen Gremien des Bistums St. Gallen und studiert Theologie.



Bild: zvg

sie aber auszeichnet, ist grosses Gottvertrauen. Sie sind immer zufrieden und zuversichtlich. Wir haben noch genügend Berufungen, brauchen aber Mittel zur Ausbildung der Seminaristen und um die Priester zu ernähren. Es ermutigt die Menschen, dass sie viele Brüder und Schwestern in der Weltkirche haben, die für sie beten und einen Beistand leisten. *Kirche in Not* hilft uns auch dabei, pastorale Projekte zu finanzieren.

Wie ist das Verhältnis unter Christen?

Wir bleiben im Dialog, obwohl die koptisch-orthodoxe Kirche meint, dass nur sie in Ägypten als Urkirche legitim sei. Wir versuchen wenigstens, die Anerkennung unserer Sakramente zu erreichen. Grosse Hoffnung weckte dabei der Besuch von Papst Franziskus 2017. Bis jetzt hat sich aber noch nichts bewegt. In Ägypten gibt es ca. 15 Millionen orthodoxe Gläubige und nur ca. 250'000 Katholik*innen. Trotz der klei-

nen Anzahl führen die katholischen Pater und Nonnen über 160 Schulen im Land. 90 Prozent ihrer Schüler*innen sind Muslime. Sie schätzen nicht nur die Bildungsqualität – sie ist identisch mit den staatlichen Schulen –, sondern auch die Erziehung mit der Verbindung zu christlichen Werten. Die Kirche betreibt ausserdem viele Krankenstationen und -häuser für alle Menschen. Vor kurzem besuchte mich der Apostolische Nuntius Nicolas Thevenin. Der Staatsabgeordnete, der uns begleitete, sagte: «Ich bin 54 Jahre alt und hatte nie Kontakt mit Christen, aber jetzt habe ich meine Meinung diametral geändert. Was die Kirche für Ausbildung, Gesundheit und Entwicklung aller Menschen tut, hat mich überzeugt, sodass ich euch in der Zukunft als Unterstützung zu Verfügung stehen werde». Das ist ein wunderbares Zeugnis.

Text & Übersetzung: Monika Freund Schoch

Nadzieja dla chrześcijan w Egipcie

Rozmowa z koptyjskim biskupem katolickim

Przed islamizacją w VII wieku, w kraju nad Nilem dominowało chrześcijaństwo. Dziś na północy jest około 0,5% chrześcijan. Na południu, dalej od rządu w stolicy, jest ich miejscami nawet 30%. KoG rozmawiał z biskupem Assiut, Kyrillosem Kamalem Williamem Samaanem, o sytuacji chrześcijan w Egipcie.

Jaka jest obecnie sytuacja chrześcijan w Egipcie?

50 lat temu ludzie różnych religii żyli obok siebie w pokoju. Potem nastąpiła radykalizacja islamu pod wpływem Arabii Saudyjskiej, gdzie pracowało wielu Egipcjan. Od tego czasu chrześcijanie byli obywatelami drugiej kategorii, zawsze dyskryminowani lub prześladowani. Do niedawna nie mieliśmy nawet takich samych praw jak inni. (...) Mimo to, nasz obecny prezydent [red. Muslim] miał odwagę (jako pierwszy w historii) pójść do kościoła w Boże Narodzenie i pogratulować chrześcijanom z okazji ich święta. Zaskoczył tym wszystkich. Teraz powtarza to co roku.

Kiedy to było?

Dwa lata temu. Prezydent obiecał również, że w Kairze obok największego meczetu powstanie największa katedra na Bliskim Wschodzie. Projekt został zrealizowany już za rok (2019). W ten sposób wysłał światu wiadomość: możemy pokojowo współistnieć.

W przypadku «21 męczenników» [red. W 2015 r. *dżihadyści* opublikowali wideo pokazujące egzekucję 21 porwanych Egipcjan w Libii], prezydent As-Sisi szybko zareagował bombardowaniem. Spotkał się również z koptyjskim prawosławnym papieżem, złożył kondolencje krewnym zmarłych i sprowadził ich szczątki do kraju w celu godnego pochówku, a także sfinansował budowę upamiętniającego kościoła. Naprawdę można zauważyć dużą zmianę w podejściu do chrześcijan. Ekstremizm jest obecnie pod kontrolą. Jednak dyskryminacja jest nadal widoczna. (...)

Czy chrześcijanie są dotknięci ubóstwem?

W Egipcie jest kilku bardzo bogatych ludzi, reszta jest biedna. Pod tym względem chrześcijanie nie różnią się od muzułmanów. Ale to, co ich wyróżnia, to wielkie zaufanie do Boga. Są zawsze zadowoleni i peni wiary. (...) Odwagi dodaje nam fakt, że mamy braci i siostry w Kościele powszechnym, którzy modlą się za nas i oferują pomoc. (...)

Für verbindende Werte eintreten

Domkapitel trifft sich mit Thurgauer Regierungsrat



Treffen des Domkapitels mit der Thurgauer Regierung (v.l.n.r.): Regierungsrat Urs Martin, Regierungsrätin Carmen Haag (vorne), Regierungsrätin Cornelia Komposch, Dompropst Arno Stadelmann, Bischof Felix Gmür, Domherr und Kirchenrat Theo Scherrer, Regierungspräsidentin Monika Knill, Kirchenratspräsident Cyrill Bischof, Regierungsrat Walter Schönholzer, Synodenpräsident Dominik Diezi und Staatschreiber Paul Roth.

Am 22. Juni tauschten sich der Regierungsrat des Kantons Thurgau und das Domkapitel des Bistums Basel über ihre Zusammenarbeit aus. Regierungspräsidentin Monika Knill drückte den Kirchen ihre Wertschätzung für ihre Dienste an der Gesellschaft aus. Das Treffen findet etwa alle neun Jahre statt, dieses Mal auf dem Arenenberg.

«Ich freue mich, das Domkapitel des Bistums Basel im östlichen Zipfel des Bistums, im Thurgau, empfangen zu dürfen», begrüßte Regierungspräsidentin Monika Knill die rund 20-köpfige Delegation des Bistums. Die Chefin des Departementes für Erziehung und Kultur dankte den Landeskirchen für ihren Beitrag zur Bewältigung der Pandemie. Gerade in Krisensituationen werde der Stellenwert der Kirche noch sichtbarer, etwa bei der Betreuung von körperlich oder psychisch angeschlagenen Menschen, von Altersheimbewohner*innen oder bei Todesfällen. Monika Knill lobte auch die gute Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche im Thurgau mit geklärten Rollen und Verantwortlichkeiten.

Regierungsrat Walter Schönholzer wies auf den kirchlichen Bezug des Schlossguts Arenenberg hin, das lange Zeit den Domherren und Klerikern des Bistums Konstanz gehörte.

Wichtig für den Kitt in der Gesellschaft

Die frühere Bedeutung der Religion ist massiv gesunken, was wiederum Auswirkungen auf die Gesellschaft hat. «Auch der Kanton Thurgau ist herausgefordert durch eine Gesellschaft, die tendenziell auseinanderdriftet. Es stellt sich drängend die Frage,

welche Werte unsere Gesellschaft im Innersten zusammenhalten. Hier ermuntere ich den Regierungsrat, immer wieder neu für diese Werte einzutreten», sagte Dominik Diezi, Präsident der Synode, des Parlaments der katholischen Landeskirche Thurgau, in seinem Grusswort.

Cyrill Bischof, Präsident des Kirchenrats (Exekutive), zitierte zu diesem Thema Napoleon I.: «Eine Gesellschaft ohne Religion ist wie ein Schiff ohne Kompass.» Mit Blick auf die schwindende Rolle der Kirchen forderte er den Regierungsrat auf, den Kirchen nicht wohlwollend passiv zu begegnen, sondern die aktive Diskussion über den Wert der Landeskirchen und anderer Glaubensgemeinschaften zu fördern, um den Kitt in der Gesellschaft zu erhalten.

Domkapitel wählt den Bischof

Die Verbindung zwischen dem Domkapitel und der katholischen Landeskirche Thurgau ist aktuell durch die Person von Theo Scherrer gegeben. Der Geistliche ist Domherr des Standes Thurgau und Mitglied des katholischen Kirchenrats. Das Domkapitel des Bistums Basel besteht derzeit aus 18 Domherren und 12 Ehrendomherren. Es besitzt unter anderem das Recht, bei einer Vakanz den neuen Bischof zu wählen, ein grosses Privileg im Vergleich zu anderen Bistümern. Eine weitere Aufgabe der Domherren ist es, im Auftrag des Bischofs die Firmung in den Pfarreien zu spenden. Zudem stellt das Domkapitel durch seine Vertreter eine Brücke zwischen dem Staat und den zehn Bistumskantonen dar. Diese besucht das Domkapitel im Turnus.

Staatskanzlei des Kantons Thurgau/Red.

News

■ Leitung des ZIID wieder besetzt

Per 1. September übernimmt Beatrice Frei Guélat die Geschäftsleitung des Zürcher Instituts für interreligiösen Dialog (ZIID). Dies teilt das ZIID mit. Frei Guélat habe den Masterstudiengang «Interreligiöser Dialog: Begegnung von Juden, Christen und Muslimen» absolviert und verfüge über langjährige Erfahrung im Projektmanagement, in der Event-Organisation und in der Personalführung. Sie soll «die weitere Umsetzung der 2019 beschlossenen strategischen Neuausrichtung erfolgreich» fortführen.

■ Synodaler Prozess im Bistum Basel

Papst Franziskus hat weltweit einen synodalen Prozess angestoßen, bei dem alle Gläubigen einbezogen werden sollen. Ab 17. Oktober sollen Gespräche in Gruppen von mindestens fünf Personen geführt werden. Im Bistum Basel hat man das Forschungsinstitut gfs.bern damit beauftragt, die Ergebnisse dieser Gespräche zusammenzutragen und zu verdichten. Diese werden im Januar 2022 in einer vor-synodalen Versammlung besprochen, bevor das Bistum seine Vorschläge dann der Schweizer Bischofskonferenz mitteilt.

■ Weitere Gräberfunde in Kanada

Erneut sind in Kanada nahe einem früheren kirchlichen Umerziehungsheim 182 unmarkierte Gräber von mutmasslich Indigenen entdeckt worden. Der Fund bei Cranbrook (British Columbia) wurde durch Bodenradar möglich. Es handelt sich bereits um den dritten Fund dieser Art binnen weniger Wochen. Die Kanadische Bischofskonferenz teilte mit, dass eine Gruppe indigener Vertreter*innen Mitte Dezember mit Papst Franziskus im Vatikan zusammentreffen soll. Es gehe darum, «Dialog und Heilung» zu fördern.

■ Papst hat Operation gut überstanden

Papst Franziskus hat sich am 4. Juli in der römischen Gemelli-Klinik einer Darm-Operation unterzogen. Der Eingriff sei bei dem 84-Jährigen gut verlaufen, gab der Vatikan bekannt. Unter Vollnarkose wurde eine Verengung des Dickdarms beseitigt. Der behandelnde leitende Arzt, Sergio Alfieri, ist ein Experte auf dem Gebiet. Auch der Leibarzt des Papstes, Roberto Bernabei, war bei der OP anwesend. Laut Medienberichten muss Franziskus mindestens fünf Tage im Krankenhaus bleiben.

kath.ch/Red.

Katholische Landeskirche  thurgau
Katholischer Kirchenrat des Kantons Thurgau

Die Fachstelle Kommunikation verantwortet die journalistische Arbeit für das Pfarreiblatt *forumKirche* und die digitalen Kanäle sowie die Kommunikationsarbeit der Katholischen Landeskirche in Weinfelden. Wir suchen eine*in

Mitarbeiter*in der Fachstelle Kommunikation | 40%

Ihre Aufgabenbereiche umfassen:

- Korrektorat und Mitarbeit im redaktionellen Bereich
- Administration
- Betreuung der Webseite

Was Sie für diese Stelle mitbringen:

- eine abgeschlossene kaufmännische Ausbildung
- gute Kenntnisse in Microsoft-Office-Programmen und Content-Management-Systemen
- stilsicheres Deutsch und gute kommunikative Fähigkeiten
- die Fähigkeit, sich konstruktiv in ein Team einzubringen

Wir bieten Ihnen eine vielseitige und selbständige Tätigkeit in einem kleinen Team, bei dem Initiative und Kreativität bei der Mitgestaltung willkommen sind. Auskünfte erteilen der leitende Redaktor von *forumKirche*, Detlef Kissner (071 626 11 73) und der Fachstellenleiter Manuel Bilgeri (071 626 11 75).

Bewerbungen senden Sie bitte bis 15. August 2021 per E-Mail an manuel.bilgeri@kath-tg.ch.

Katholische Landeskirche  thurgau
Katholischer Kirchenrat des Kantons Thurgau

Die Katholische Landeskirche Thurgau leistet mit vier Fachstellen und etlichen Spezialseelsorgestellen verschiedene überparreiliche Dienste der katholischen Kirche im Kanton Thurgau. Das Generalsekretariat verantwortet die Querschnittsbereiche und unterstützt zahlreiche Abläufe. Für die internen Aufgaben im Zentrum Franziskus in Weinfelden suchen wir eine*in

IT- und Betriebs-Assistenten*in | 40%

Ihre Aufgabenbereiche umfassen:


- Sicherstellen der Haustechnik im Zentrum Franziskus und der Bürogeräte (Computer, Telefon, Drucker) an den sechs Aussenstellen
- First-Level-Support für Mitarbeiter*innen in Weinfelden und in den Aussenstellen
- Bearbeitung und Kontrolle von Leasingverträgen der IT-Hardware
- Einkauf von Büromaterial, Papier, Toner, Kaffee etc.
- Allgemeine administrative Aufgaben zur Unterstützung im Generalsekretariat
- Wünschenswert: Stellvertretung im Bereich Zahlungsverkehr

Was Sie für diese Stelle mitbringen:

- Erfahrung in IT-Support
- Flair für technische Geräte
- Erfahrung in administrativen Aufgaben
- Eigenständiges und eigenverantwortliches Arbeiten und Handeln

Wir bieten Ihnen eine vielseitige und selbständige Tätigkeit in einem kleinen Team. Anstellungsbedingungen gemäss Besoldungsreglement der Katholischen Landeskirche Thurgau. Auskünfte erteilen Michaela Berger-Bühler und Urs Brosi (071 626 11 11).

Bewerbungen senden Sie bitte bis 15. August 2021 per E-Mail an michaela.berger@kath-tg.ch.

AMTLICHE PUBLIKATION Katholische Landeskirche  thurgau

REFERENDUMSFÄHIGE BESCHLÜSSE

Die Synode hat am 21. Juni 2021 beschlossen, die zwei neuen Gesetze, welche die Synode am 26. November 2020 verabschiedet hat, dem fakultativen Referendum zu unterstellen, nachdem die neue Verfassung der Landeskirche (LKV) am 13. Juni 2021 angenommen worden ist. Bei den beiden Gesetzen handelt es sich um:

- Gesetz der Kath. Synode über die Kath. Landeskirche des Kantons Thurgau (LKG)
- Gesetz der Kath. Synode über die katholischen Kirchgemeinden des Kantons Thurgau (KGG)

Die beiden Gesetze sind auf www.kath-tg.ch/amtlich publiziert. Stimmberechtigte Mitglieder der Landeskirche sowie Kirchenvorsteherschaften können gegen eines oder gegen beide Gesetze das Referendum erheben. Der genaue Wortlaut der Beschlüsse, Fristen zur Einreichung wie auch weitere Beschlüsse, welche nicht dem Referendum unterliegen, sind ebenfalls auf der Website veröffentlicht.

Katholische Synode des Kantons Thurgau

Dr. Dominik Diezi, Präsident · Monika Künzli, Aktuarin

Leserbrief

forumKirche Nr. 12, Seite 16: Cartoon «Katholische Klemme»

Der Cartoonist bringt es auf den Punkt, wie wir Katholiken leider zu oft funktionieren: Wir sehen uns in verschiedenen Lagern, finden, die Kirche sei nicht mehr die unsere, sie habe anders zu funktionieren. Er hat recht, wir sind wirklich in der Klemme. Und sind wir ehrlich: Wir bringen uns selber da hinein! Nehmen wir die Aussage des Cartoons als Ansporn, als Aufgabe, etwas zu ändern! Reformieren wir uns! Im Sinn des Wortes Re-Form: Zurück-zur-Form. Zurück zu Christus, der Seiner Kirche Form, Inhalt und Ziel gegeben hat. Wenn Christus unser wichtigstes Ziel ist, wie Er selbst sagt, «der Weg, die Wahrheit und das Leben», dann brauchen wir keine verschiedenen Lager. Der Geist Gottes wird uns trotz und in unserer Unterschiedlichkeit zeigen und zu spüren geben, dass nur eines nötig ist: Eine Glaubensgemeinschaft zu sein, in Christus verbunden – nicht in verschiedenen Lagern, sondern in der Einheit mit IHM: ER muss der Mittelpunkt sein, worum sich alles dreht. ER muss unser aller Ansporn und Anziehungspunkt sein. Bestimmt wird ER uns dann in Seiner Liebe zu erkennen geben, was wirklich wichtig und anzustreben ist. ER wird uns ein neues Verständnis schenken und uns aus der Klemme helfen, sollten wir darin gefangen sein! Ich bin überzeugt, dass in dieser Priorität auch die viel kritisierten Rahmenbedingungen und Strukturen einen ganz anderen Stellenwert erhalten und unser Glaube und unsere Kirche in einem ganz anderen Licht erscheinen – und die Leute plötzlich staunend sagen: «Seht, wie sie einander lieben!»

Ruth Neidhart, Ramsen

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Historischer Spaziergang:

Fluchtwege und jüdisches Museum

Bei Hohenems (A) kamen jüdische Flüchtlinge über die Grenze. Der Spaziergang folgt diesen Spuren über die Schweizer Grenze. Das jüdische Museum Hohenems zeigt die Geschichte der lokalen jüdischen Gemeinde vom Mittelalter bis heute.

Mo, 13.9., 11.30 bis 17 Uhr

Treffpunkt am Bahnhof Hohenems

Anmeldung erforderlich

www.ziid.ch

KULTUR

Familienausstellung: «Mit fliegendem Teppich durch die Geschichte»

In drei Räumen werden die Themen Orient, Schifffahrt und Eisenbahn spielerisch vermittelt: In einem arabischen Palast, an Deck eines grossen Segelschiffes und in einem alten Eisenbahnabteil können die jungen Museumsbesucher*innen in historisch wichtige Epochen eintauchen.

Die stimmungsvoll gestaltete Kulisse bietet Raum für eine fantasievolle Zeit.

Di, Mi, Fr, Sa, 10 bis 17 Uhr

So, 10 bis 19 Uhr (Dauerausstellung)

Landesmuseum Zürich

www.landmuseum.ch

Führung: Altstadttrudgang durch Arbon

Von der Römerzeit bis zur Gegenwart – auf dem geführten Rundgang durch das historische Städtchen erleben die Teilnehmenden eindrücklich die Zeugen aus den verschiedenen Epochen.

Di, 13.7., 10 Uhr

So, 18.7., 10.30 Uhr

Di, 20.7., 10 Uhr

Arbon Tourismus

Anmeldung erforderlich

www.thurgaukultur.ch

Ausstellung: Inszenierung des Unerwarteten in vielschichtigem Kontext

Ihre Bilder sind keine Zufallstreffer, es sind fein komponierte Szenarien, in denen das Unerwartete eine Bühne erhält. Nicht das Detail steht im Vordergrund, es ist immer seine Wirkung im Kontext.

Kein Zufall, kein blosses Abbild und keine Beliebigkeit im Raum. Ein Augenblick nur, in dem das Wechselspiel von Objekten, von Licht und Schatten, von nah und fern kristallisiert: Monika Huber weiss es einzufangen.

Bis Di, 31.8.

JUCKERs Boutique Hotel, Tägerwilen

www.thurgaukultur.ch



Bild: Wikimedia Commons

Theatersolo mit Christian Klischat: LUTHER – Eine Tischrede. Und dazu Speisen wie zu Luthers Zeiten

Launig und schwärmerisch, polternd, helllichtig und weltweise lässt sich der Reformator im privaten Kreise über Gott, Tod, Teufel und die ganze Welt aus. Von den ärgsten Feinden und den schönsten Freuden ist die Rede, von den Wundern der Natur, vom Ehestand, von der Musica oder dem himmlischen Regenbogen. Der Hausherr kommt zugleich als Prediger daher, als Sänger und als Literat. Vor allem aber zeigt er sich als ein Mensch voller Lust und Liebe, Not und Zorn, Angst und Hoffnung, einer, der kurzweilig unterhalten kann, ohne je den Faden, den Stoff und mit ihm die Aufmerksamkeit seiner Gäste zu verlieren.

Fr, 27.8., 19 bis 21 Uhr

So, 29.8., 17 bis 19 Uhr

Kartause Ittingen

Tischreservation erforderlich

www.tecum.ch

MEDIEN



In der Tiefe der Stille

Wie können wir in einer zerrissenen Welt präsent sein und zugleich auf Gottes Stimme hören? Phileena

Heuert hat die Antwort in der christlichen Meditation gefunden. In diesem Buch erzählt sie, wie sie alte Gebetsschätze wie das Herzensgebet und die Lectio Divina wiederentdeckte. Kontemplation und aktives Handeln gehören dabei für sie fest zusammen. Sie ist überzeugt: Wir können die Welt nur dann verändern, wenn wir uns von Gott verändern lassen. Ein Buch, das ermutigt, den Sprung in die Einsamkeit, das Schweigen und die Stille zu wagen, um den Weg zu einem sinnereichereren Leben zu finden.

Autorin: Phileena Heuert · Verlag: Herder ·

ISBN: 978-3-451-38539-1



Bild: zVg



Katholische Welt. Moraltheologe Eberhard Schockenhoff

BR 2, So, 18.7., 8.05 Uhr

Kaum ein anderer Theologe prägte die kirchlichen und ethischen Debatten der vergangenen 30 Jahre so sehr wie Eberhard Schockenhoff. Der Priester und Professor für katholische Moraltheologie lenkte seinen Blick auf die zeitgenössischen Fragen zum Anfang und Ende des Lebens. Nach ersten Jahren der Zurückhaltung entwickelte sich Schockenhoff zum Mitstreiter für eine Öffnung der Kirche. Er warb für einen modernen Blick auf wiederverheiratete Geschiedene und auf die kirchliche Sexualethik. Sein plötzlicher Tod im Juli 2020 sorgte für Anteilnahme und grosse Trauer.

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Café «Grüezi»

Begegnung von zugewanderten, eingewanderten und einheimischen Menschen in einer unbeschwernten Atmosphäre.

Jeweils Mi, 17 bis 19 Uhr

Obermattstrasse 2, Sirnach

www.pastoralraum-hinterthurgau.ch

Meditation: Kraft aus der Stille

Ausgehend von einem biblischen Vers wird dem Wort Raum gegeben und man kann es in der Stille wirken lassen. So bereiten die Teilnehmer*innen der Erfahrung Gottes den Boden.

Mi, 14.7., 17.30 bis 19.15 Uhr

Kartause Ittingen

www.tecum.ch

Gebet der liebenden Aufmerksamkeit

Der hl. Ignatius beschreibt die letzten 10 Minuten des Tages als die Wichtigsten. Er ist überzeugt, dass sich das Leben im täglichen liebevollen Rückblick auf den Tag vertieft. Die Teilnehmer*innen sind zu einer Hinführung und zum gemeinsamen Tagesrückblick eingeladen.

Do, 15.7., 19.30 bis 20 Uhr

Kloster Hegne

www.theodosius-akademie.de

Meditationskurs: Die zehn Stierbilder des Zen im Yoga

Der Kurs richtet sich an Menschen, die am spirituellen Aspekt des Yoga interessiert sind und Yoga als Meditation verstehen und erfahren wollen.

So, 1.8. bis Fr, 6.8.

Lassalle Haus

Anmeldung erforderlich

www.lassalle-haus.org

KREATIVITÄT

Klang der Klostermauern:

Sommerliches Singen

Die Kartause mit ihren kühlen Kreuzgängen und der wohlklingenden Akustik der Kirche lädt zum Singen ein.

Mi, 21.7., 16 Uhr bis So, 25.7., 14 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung erforderlich

www.tecum.ch

Workshop: Kreativzeit

Angeregt durch Farben und verschiedene Hilfsmittel tauchen die Teilnehmer*innen ein in das absichtslose Experimentieren und Gestalten und lassen die Kreativität fließen.

Sa, 21.8., 15 bis 18 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 5.8.

www.theodosius-akademie.de



Bild: pixabay.com

Ikonenmalen

Ikonen, ein untrennbarer Bestandteil orthodoxer Spiritualität, ziehen viele nichtorthodoxe Betrachter*innen in ihren Bann. In dieser Woche malen die Teilnehmer*innen selber eine Ikone und lernen dafür die traditionelle Maltechnik sowie das Vergolden mit Blattgold. Nach täglich etwa sechsstündiger Malarbeit kann man am Ende der Woche eine fertig gemalte Ikone mit nach Hause nehmen. Zusätzlich lernen die Teilnehmenden die Symbolik und Spiritualität dieser Bilder kennen. Vorkenntnisse sind nicht nötig.

Anfänger und Fortgeschrittene können gleichermaßen teilnehmen.

So, 29.8., 18 Uhr bis Sa, 4.9., 10 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 21.7.

www.theodosius-akademie.de



Fenster zum Sonntag. Von Höhen und Tiefen

SRF 1, Sa, 24.7., 16.40 Uhr,
WH: SRF 2, So, 25.7., 12 Uhr

Der Aargauer Theaterpädagoge David Spielmann verschenkt seine Zeit an Senior*innen. Er unternimmt etwas mit ihnen, geht einkaufen, trinkt mit ihnen Kaffee oder hört ihnen einfach nur zu. Zahlreiche Geschichten hören und erleben auch Bernhard Jungen und Tobias Rentsch. Mit ihrer Velo-Bar «Die Unfassbar» fahren die beiden dorthin, wo das Leben stattfindet, und sprechen mit den Menschen über Gott und die Welt. Bernhard Jungen arbeitet als Gastroseelsorger, dessen Dienste in der gebeutelten Branche mehr als sonst gefragt sind.



Rosas Hochzeit (La Boda de Rosa)

«Ich gelobe, mich selbst zu respektieren, mir Sorge zu tragen und mir selbst zu vergeben. Ich gelobe, mich zu lieben von ganzem Herzen bis ans Ende meiner Tage. Ich werde nun aufhören, mein Glück in die Hände anderer zu legen».

Ícar Bollaín und Alicia Luna haben die Geschichte einer Frau geschrieben, die ihr Leben ändert, weil sie merkt, dass Beziehungen nur tragen, wenn sich Menschen selbst wahr- und ernst nehmen. «La Boda de Rosa» ist eine Tragikomödie. Viele der absurden Szenen sind Déjà-vus aus unserem Alltag. «Rosas Hochzeit» ist kein Film über eine Egoistin in der Midlife-Crisis, sondern über eine Frau, die ihr Schicksal in die eigenen Hände nimmt, damit sie den Menschen, die sie liebt, erhalten bleibt. Spanien/Frankreich 2020. Regie: Ícar Bollaín.

Kinostart: 15. Juli

Bild: © Filmcoop



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Michaela Berger-Bühler
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 13 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 (Zustelladresse für Pfarreiteil)
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Verfassung

Die Vorbereitungszeit war lang, dauerte mehrere Jahre. Viele Gremien haben Gesetzestexte ausführlich und sorgfältig abgewogen, ausgewogen und Kompromisse ausgehandelt. Die Zeit war kurz, gemessen daran, wie lange sonst Reformen in der Kirche brauchen. Sofern der Grosse Rat nach bereits erfolgter Annahme durch das Kirchenvolk zustimmt, hat die katholische Landeskirche im Thurgau ab 1. Januar 2022 eine neue, gute Verfassung* und je ein Gesetz für die Landeskirche und die Kirchgemeinden. Ist die Kirche deswegen in guter Verfassung? Vielleicht wäre sie es etwas besser, wenn die Gesetze über die Mitwirkungsrechte des Kirchenvolkes, die Regeln für ein faires Miteinander verschiedener Institutionen und Ebenen, die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Sorge um die Schöpfung und die Verpflichtung zu Transparenz nicht nur für die Landeskirche gelten würden, sondern auch im Kirchenrecht verankert wären. Recht ist selten toter Buchstabe, es kann Räume verschliessen und

öffnen. Ich wünsche der Verfassung und den beiden neuen Gesetzen, dass sie in unserer Kirche Anwendung finden im Geist der Präambel: Im Vertrauen auf Gott, der Mitverantwortung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, für eine lebendige Kirche zum Wohl der Menschen, im Willen zur Zusammenarbeit mit allen Organen der Kirche – und hoffentlich auch darüber hinaus. Für eine gute Verfassung unserer Kirche.

* Die Texte finden sich auf www.kath-tg.ch/de/kog-revision



Gaby Zimmermann,
 Theologin

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.